

## Pfadfinder - Auf der Suche nach dem „richtigen Weg“

Roswitha Geckeler

Als Michael mit 6 Jahren schulpflichtig wurde, war es für uns klar, dass wir ihn noch 1 Jahr zurückstellen lassen würden, da er noch nicht genug körperlich und geistig entwickelt war eine Schule zu besuchen. Dies war auch lt. der Schuluntersuchung kein Problem.

Dass ein schwieriger Weg auf uns zukam, ahnten wir bis dahin noch nicht.

Michael wurde nun bald 7 Jahre und wir mussten eine Schule suchen.

Aber welche? Anhand der Tests, die im heilpädagogischen Kindergarten, den Michael 3 Jahre lang besuchte, gemacht wurden und ein IQ unter 60 dabei herauskam, wurde uns empfohlen Michi in die Geistig-Behinderten Schule (Schule zur individuellen Lebensbewältigung) einzuschulen. Das schockierte uns natürlich sehr, da wir glaubten, das Michael größere Fähigkeiten besaß. Mein Gedanke war, dass er zumindest in eine Diagnose- und Förderklasse (Förderschule, Unterricht nach dem Grundschullehrplan, die ersten 2 Jahre gestreckt auf 3 Jahre) eingeschult werden sollte. Also widersprach ich den Heilpädagogen und schaute mir die für uns zuständige Förderschule an. Nach einem ausführlichen Gespräch mit dem Schulleiter sagte dieser Michael einen Platz zu.

Doch es kamen uns immer mehr Zweifel ob es auch der richtige Weg für ihn war! Was konnte er zu dieser Zeit. Es

war nicht allzu viel. Er konnte zählen, aber mit einer Menge absolut nichts anfangen. Er kannte kaum einen Buchstaben, die Konzentration war auf ca. 5 Min. eingeschränkt und er brachte im kreativen Bereich (malen) nichts aufs Blatt. Sprachlich war er damals auch noch nicht fit genug. Die Sprachheilschule wurde ihm abgelehnt, da seine gesamte Entwicklung dieser nicht gerecht war.



Als uns dann kurz vor Ferienbeginn die Geistig-Behinderten-Schule ein Angebot machte, Michael in ein „Diagnosejahr“ (dies wurde in Bayern erstmalig angeboten - für lernbehinderte Kinder) zu geben, sagten wir letztendlich doch zu. Wir waren uns sicher, Michi tut dieses eine Jahr sehr gut. Der Unter-

richt glich einer Vorschule. Die Kulturtechniken (lesen, schreiben, rechnen) wurden sehr schwach gelehrt, mehr im Vordergrund stand die Lebensbewältigung. Aber es war Michaels Aufnahme-fähigkeit gerecht. Während des Jahres festigte er sich. Den Sprung in die Förderschule schaffte er nach dem ersten Jahr jedoch noch nicht.

Im zweiten Schuljahr so gegen April 2001 wurden wir dann sehr unzufrieden mit dem was von Michael gefordert wurde. Es ging absolut nichts vorwärts, das war uns zu wenig. Wir hatten das Gefühl, er ist dort unterfordert. Ich bestand dennoch darauf, Michael einen „Probeunterricht“ in einer Förderschule machen zu lassen. Dies wurde mir dringend abgeraten, Lt. Lehrkraft wäre Michael absolut überfordert in einer Förderschule. Nach meinem Drängen fand dann Mitte Mai 2001 ein Wechsel statt.

Es waren schwere Wochen für Michael und er gewöhnte sich nur schwer in die neue Klassengemeinschaft ein. Unter größten Anstrengungen nahm er dort am Unterricht teil. Wir fragten uns: „Würde Michael diesem Druck standhalten?“ Lt. der Lehrkraft der Förderschule sollte Michael wieder zurückgeführt werden, da sie der Meinung war, er wäre überfordert. Ich bat jedoch um eine Verlängerung des „Probeunterrichts“(begrenzt bis Weihnachten 2001) und setzte mich durch. Es war nicht leicht für Michael, aber er

kämpfte und wurde immer sicherer. Kurz vor Ende der Probezeit und längeren Gesprächen kamen wir zu einem Entschluss. Die Förderschule in dieser Form würde Michael auf Dauer nicht verkraften. Eine Rückführung in die alte Schule kam für uns aber nicht mehr in Frage, da wir feststellten, dass er eine positive Entwicklung hatte. Die Suche nach einer geeigneteren Schule ging wieder los. So stießen wir auf eine Körperbehinderten-Schule, die einen lernbehinderten Zweig anbot. Michael durfte dort (Dank des engagiertem Schulleiters) ein paar Schnuppertage absolvieren. Michael war von der Schule sehr begeistert. Wir übrigens auch. Und so wurde M. im Januar 2002 übernommen. Die Lehrerin mit ihrem Team (insg. 4 Betreuerinnen für 14 Kinder) nahm sehr schnell positiven Einfluss auf Michael. Er wurde zunehmend ausgeglichener.

Sehr erfreulich wurden seine schulischen Leistungen. Heute rechnet Michael mit Hilfe im Zahlenbereich bis 20, kann fließend lesen schreibt alle Buchstaben und hat sogar im letzten Halbjahr das Malen gelernt. Auch kann er dort seine Therapien wie Logopädie, Ergotherapie und Krankengymnastik absolvieren. Das bringt auch eine große Erleichterung für die ganze Familie mit sich. Sehr positiv finden wir dort die Tagesstätte, da M. jetzt endlich unter Gleichaltrigen spielt.

Zusammenfassend müssen wir heute sagen. Wir sind sehr froh, dass wir uns in verschiedenen Situationen durchgesetzt haben, auch wenn es oft sehr schwer und nervenaufreibend war. Damit haben wir ihm ermöglicht eine höherwertige Schullaufbahn einzuschlagen, entgegen der Meinung der Fach-

kräfte, die ihm nur den Zweig der individuellen Lebensbewältigung zugetraut hätten.

Michael geht es heute sehr gut, er hat seinen „Weg“ gefunden. Wenn seine Entwicklung so erfreulich weitergeht sind wir alle mit der „Situation“ sehr zufrieden.